

Die Entstehung des frühen Christentums in der Basilicata nach den jüngsten archäologischen Funden

Von LUCREZIA SPERA

Das Gebiet der heutigen Basilicata ist nicht mit dem antiken Lukanien (Lucania) identisch. Dieses bildete zunächst mit der terra *Bruttiorum* die regio *tertia augustea* und seit der diokletianischen Reform die provincia *Lucaniae et Bruttii*¹. Deren nordwestlicher Teil mit den Städten Paestum, Velia, Buxentum und Marcelliana gehört heute zu Kampanien, während im Nordosten die Basilicata mit den Gebieten von Venosa, Lavello, Banzi und Melfi die äußerste Westgrenze des antiken Apulien umfaßt. Die Basilicata war vor allem an der ionischen Küste von den bedeutenden Städten (poleis) Metapontum und Siris-Heraclea und damit durch griechische, später dagegen durch römische Einflüsse geprägt. Dies führte zur Aufgabe zahlreicher einheimischer Zentren und zur Gründung neuer Kolonien². Für die frühe Verbreitung des Christentums in diesem Gebiet gibt es weder literarische noch archäologische Zeugnisse, obwohl die lokale Geschichtsschreibung früher die vorhandenen Quellen gerne dahin deutete und den verschiedenen Ortskirchen ein hohes Alter zuschrieb³.

¹ Die Verbindung zwischen den beiden Territorien, die sich mit der Einrichtung der 9. italienischen Diözese – sie wurde von einem *corrector Lucaniae et Bruttiorum* verwaltet – von neuem ergab, wird mit den Gotenkriegen und der Errichtung der *Langobardia minor*, die in den südlichen Gebieten der Basilicata die Grenze nach Süden kontrollierte, hoffnungslos zerbrechen. Zusammenfassende Darstellung: T. PEDIO, *La Basilicata dalla caduta dell'Impero Romano agli Angioini*, Vol. II: *La Basilicata Longobarda* (Bari 1987) 14–16. Siehe auch R. THOMSEN, *The Italian Regions from Augustus to the Lombard Invasion* (Kopenhagen 1947).

² Für ein historisches Profil bis zur Römerzeit: PEDIO (Anm. 1) 7–31; eine archäologische Zusammenfassung bietet das Werk von D. ADAMESTEANU, *La Basilicata antica. Storia e monumenti* (Cava dei Tirreni 1974). Über die römische Eroberung vgl. die jüngsten gesammelten Beiträge in „Basilicata. L'espansionismo romano nel Sud-Est dell'Italia. Il quadro archeologico“, in: *Atti del Convegno, Venosa 23–25 aprile 1987*, hrsg. von M. SALVATORE (Venosa 1990).

³ Zum historiographischen Problem: PEDIO (Anm. 1) 69–74, mit Bibliographie (74–76 u. 88) über die Entwicklung des Christentums im antiken Lukanien; dazu auch: G. OTRANTO, *Italia meridionale e Puglia paleocristiana. Saggi storici* (Bari 1991), besonders 21 ff.; noch immer gültig ist der Beitrag von F. LANZONI, *La prima introduzione dell'episcopato e del Cristianesimo nella Lucania e nei Bruzzii*, in: *Archivio Storico per la Calabria e la Lucania* 51 (1917) 3–4. Außerdem: G. CONIGLIO, *Note storiche sulla Chiesa di Puglia e Lucania dal V al IX secolo nei fondi pergamenei*, in: *Vetera Christianorum* 10 (1973) 361–376.

Der im Jahre 319 an den *corrector Lucaniae et Bruttiorum* ergangene Erlaß Kaiser Konstantins, wonach die *clerici provinciae* vom Amt des Steuereintreibers freizustellen waren, bildet wohl noch kein wirklich zuverlässiges Zeugnis für das Bestehen christlicher Gemeinden⁴. Seit dem Ende des 4. und dem Anfang des 5. Jahrhunderts zeugen die Quellen dagegen eindeutig von den hier bereits vorhandenen Christengemeinden. So erwähnt Paulinus von Nola Pilgergruppen, die aus Lukanien zum Grab des hl. Felix kamen⁵, während der Brief des Priesters Uranius anlässlich des Todes von Paulinus (431) einen *Exuperantius episcopus de Lucaniae partibus veniens* erwähnt⁶. Die Schreiben der Päpste Gelasius I. (492–496), Pelagius I. (556–561) und Gregors des Großen (590–604), die sich tatkräftig der kirchlichen Organisation der weiter von Rom entfernten Gebiete widmeten, sowie die Unterschriften bei Synoden und Konzilien bestätigen für die Basilicata im 5. Jahrhundert die Existenz der Diözesen *Potentia*, *Acheruntia*⁷ und *Venusium*. Dazu kam später wahrscheinlich der Bischofssitz *Grumentum*, der zuvor vom Bistum *Marcelliana*⁸ abhängig war. In diesen Zeugnissen spiegelt sich eine offensichtlich bereits fortgeschrittene und klar umrissene kirchliche Organisation⁹ (Fig. 1).

Die ältesten schriftlichen Quellen berichten ferner vom Mönchtum in der Basilicata¹⁰. So enthält das Schreiben von Papst Gelasius (494) an die Bischöfe von Lukanien und *Bruttium* verschiedene Hinweise auf *monachi* und *monasteria*¹¹. Ein Zeugnis aus der zweiten Hälfte des 6. Jahrhunderts bezieht sich hier auf eine Mönchsgemeinschaft der *Civitas Severiana*, wo später die Benediktinerabtei S. Michele Arcangelo di Montescaglioso entstand. Hier wurde ein Schüler des Benedikt von Nursia beherbergt¹². Eine

⁴ Cod. Theod. XVI, 2,2 = Codex Theodosianus cum Constitutionibus Sirmiondianis et Leges Novellae (ed. Th. Mommsen), I, 2 (Dublin-Zürich 1970) 835; vgl. PEDIO (Anm. 1) 76–77 und OTRANTO (Anm. 3) 25–26.

⁵ Paulinus von Nola, *Carmen XIV*, 55 = CSEL 30, 47 (PEDIO [Anm. 1] 77).

⁶ PL LIII, 861. (PEDIO [Anm. 1] 77).

⁷ Die Kirche von Acerenza ist in schriftlichen Dokumenten, besonders in den Briefen Gelasius' I., im 5. Jahrhundert als Bischofssitz bezeugt, vgl. P. F. KEHR, *Regesta Pontificum*, IX: *Samnium, Apulia, Lucania* (Berolini 1962), 455, Nr. 1–2, 456, Nr. 3. Es gibt jedoch keine archäologischen Elemente, die mit dieser frühen Phase in Verbindung gebracht werden könnten.

⁸ Unten Anm. 45. In den Briefen des Gelasius, vgl. KEHR (Anm. 7) 455, Nr. 2; 486, Nr. 1, und außerdem 450, Nr. 2 finden sich weitere Namen lukanischer Bischöfe, deren Sitz wir nicht kennen. F. LANZONI, *Le diocesi d'Italia dalle origini al principio del secolo VII* [a. 604] (= *Studi e Testi* 35) (Faenza 1927) II, 328, und PEDIO (Anm. 1) 81.

⁹ In diesem Sinne interessant ist der Brief Papst Gelasius' I. (IX = PL LIX, coll. 47–57), der ausführlich auf die Probleme im Zusammenhang mit einer bereits hierarchisch organisierten Gemeinde eingeht.

¹⁰ Zu dem Phänomen in Süditalien: OTRANTO (Anm. 3) 74–78; über die Basilicata im besonderen: PEDIO (Anm. 1) 83–84.

¹¹ Gelasius, *Epist.* vgl. KEHR (Anm. 8).

¹² PEDIO (Anm. 1) 84 und Anm. 75 zitiert S. TANSI, *Historia chronologica Monasterii*

Quelle der gleichen Zeit spricht von einem Frauenkloster, das die aus Lukanien stammende Matrone Petronilla aufnahm, die Gregor der Große in einem Brief erwähnt¹³.

Die Entwicklung des Christentums in der Basilicata wurde nach dem 6. Jahrhundert offenbar stark von der allgemeinen Entwicklung der Region beeinflusst, besonders vom Langobardeneinfall und der Gründung des Herzogtums Benevent. In dieser Periode geriet die bischöfliche Macht nach den Quellen in eine schwere Krise¹⁴. Aufgrund der jüngeren Geschichtsschreibung ist erst seit dem 8. Jahrhundert – also bedeutend später als im benachbarten Apulien – eine Reorganisation der bischöflichen Kirchen und Klöster als kulturelle und wirtschaftliche Zentren festzustellen¹⁵. Damit begann eine völlig neue kirchliche Epoche dieser Region.

Innerhalb dieses aufgrund schriftlicher Quellen entworfenen Rahmens hat die archäologische Forschung vor allem in den letzten zwanzig Jahren bedeutende Zeugnisse zu Tage gefördert und dadurch für einige Orte mehr Licht in die kirchliche Geschichte gebracht. Die Funde sind freilich noch zu spärlich und auch im einzelnen zu sehr isoliert, als daß sich daraus ein Gesamtbild für die Entwicklung der Region von der Spätantike zum Frühmittelalter ergäbe¹⁶. Neben die noch nicht abgeschlossene Erforschung der frühchristlichen Bauten in Venosa¹⁷ und im Gebiet des Vulture¹⁸, wo sich wichtige frühchristliche Bauten fanden¹⁹, ist in den letzten Jahren außer

Sancti Michaelis Archangeli Montis Caveosi Congregationis Casinensis Ordinis Sancti Benedicti ab anno MLXV ad annum MCDLXXXIV (Neapoli 1756) 9.

¹³ Gregorius Magnus, Epist. IV, 6 = MGH, Epistolarum Tomi I, pars I, Gregorii Registri I–IV, 237–238. PEDIO (Anm. 1) 85–86, Anm. 79.

¹⁴ Aus den Bischofslisten ergibt sich, daß die Bischofssitze Venosa, Acerenza und Potenza vakant waren, P. B. GAMS, Series Episcoporum Ecclesiae Catholicae (Graz 1957) 843, 913, 940; vgl. PEDIO (Anm. 1) 110 und Anm. 30 u. 32. Zusammenfassung der Geschichte der Basilicata seit der Gotenzeit: PEDIO (Anm. 1) 89 ff. und, aus archäologischer Sicht: M. CAGIANO DE AZEVEDO, Problemi archeologici dei Longobardi in Puglia e Lucania, in: *Vetera Christianorum* 8 (1971) 337–348.

¹⁵ PEDIO (Anm. 1) 86 u. 138; vollständige Bibliographie und eine Zusammenfassung in G. BERTELLI, s.v. Basilicata, in: *Enciclopedia dell'Arte Medievale*, III (Rom 1992) 177.

¹⁶ Schon D. Adamesteanu trat auf dem II. Nationalkongreß für Christliche Archäologie für eine Erforschung des Gebietes ein, die vor allem mit Hilfe von Luftaufnahmen im wesentlichen der Feststellung der frühmittelalterlichen Siedlungen gelten sollte, D. ADAMESTEANU, Scavi e scoperte paleocristiani in Basilicata, in: *Atti del II Congresso Nazionale di Archeologia Cristiana*, Matera 25.–31. Mai 1969 (Rom 1971) 19–24.

¹⁷ C. COLAFEMMINA, *Apulia cristiana. Venosa. Studie e scoperte* (Bari 1973).

¹⁸ F. SCHETTINI, Due monumenti paleocristiani inediti del Vulture e loro riflessi sull'architettura medievale, in: *Archivio storico Pugliese* 19 (1966) 93–167, beschreibt die Entdeckung einer antiken Kirche auf der Landenge der beiden Seen von Monticchio, an der Stelle, wo die Benediktinerkommunität von S. Ippolito im 7. Jahrhundert oder später ihr Kloster errichtete, vgl. a. A. GRELLE IUSCO, *Arte in Basilicata. Rinvenimenti e restauri* (Matera 1981).

¹⁹ Die Funde, die Lacava im 19. Jh. im Gebiet von Metaponto machte, sind offensichtlich als Reste eines christlichen Gebäudes mit Gräbern zu deuten (s.u., Anm. 74); sie wurden damals als Zeugnisse heidnischer Präsenz im Zusammenhang mit einer Tempelanlage gedeutet, M. LACAVA, *Topografia e storia die Metaponto* (Neapel 1881).



Fig. 1: Karte der Region mit Kennzeichnung der Orte mit christlicher Präsenz (5.–8. Jh.)

einer intensivierten Lokalforschung auf altertumskundlichem und kunsthistorischem Gebiet das Ergebnis systematischer Untersuchungen in den Stadtzentren von Venosa, Grumento und Metaponto sowie in ländlichen Gebieten der Region getreten. Dazu kommen die Ergebnisse von eher zufälligen Grabungen, von Oberflächenuntersuchungen und Zufallsfunden, die nicht alle veröffentlicht wurden. Sie haben zahlreiche neue Gesichtspunkte für den Städtebau, die ländlichen Siedlungen, die Gräberfelder, ferner über die Warenproduktion und den Handel geliefert²⁰.

²⁰ Eine zusammenfassende Darstellung über die Keramikerstellung bietet M. SALVATORE, *La ceramica tardoromana e altomedievale in Basilicata alla luce delle recenti scoperte*, in: *Lo scavo di San Giovanni di Ruoti ed il periodo tardoantico in Basilicata*, *Atti della Tavola rotonda*, Rom 1981, hrsg. von M. GUALTIERI – M. SALVATORE – A. SMALL (Bari 1983)

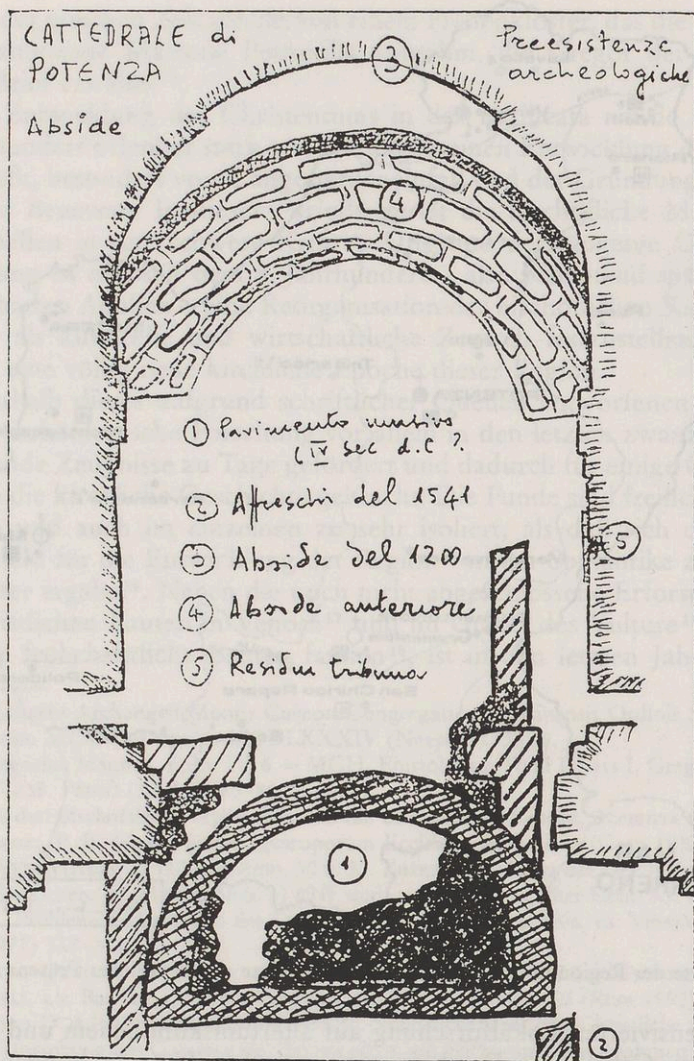


Fig. 2: Potenza, Kathedrale: Skizze mit Bezug auf die Funde unter dem Presbyterium (nach Messina)

111–123, mit Bibliographie. DERS., *Antichità altomedievali in Basilicata*, in: *La cultura tra Tardo Antico e Alto Medioevo*, Atti del Convegno, Rom 12.–16. November 1979 (Rom 1981) II, 947–964, legt eine Synthese der Erzeugnisse der Goldschmiedewerkstätten auf Grund von Grabfunden vor, die in die Mitte des 7. Jahrhunderts zu datieren und bereits zuvor veröffentlicht worden sind: Auf die Arbeit von Salvatore und BERTELLI (Anm. 15) sei wegen der Bibliographie über diese Entdeckungen verwiesen, die bei einigen Erzeugnissen klare christliche Merkmale erkennen lassen, z. B. der Anhänger in Form eines goldenen Kreuzes und das silberne Benediktionskreuz, die aus Gräbern im Gebiet von Senise stammen, vgl. SALVATORE 950–951 und 953–954.

Provinz Potenza

Die Städte

Potenza

Das antike Potentia wurde höchstwahrscheinlich im 3. Jahrhundert von den vor der Zerstörung des nahen Serra di Vaglio geflüchteten Bewohnern gegründet und war später das *municipium* der gens Pomptina²¹ gegründet. Es ist seit dem 5. Jahrhundert als Bischofssitz bezeugt²². Die archäologischen Funde sind jedoch spärlich, nur zum Teil veröffentlicht und bieten keine bedeutsame Ergänzung zu den schriftlichen Quellen. Während der 1967–80 durchgeführten Restaurierungsarbeiten in der innerhalb des antiken Mauerringes gelegenen und aus dem 18. Jahrhundert stammenden Kathedrale S. Gerardo hat eine nicht stratigraphische Grabung im Bereich des Presbyteriums einen Mosaikfußboden freigelegt. Er besteht aus großen weißen und schwarzen Steinen und ist von einem schwarzen Band, das aus durch Spiralen verbundenen Rhomben gebildet wird, in denen sich Kreuze befinden, eingefasst. Auf dem zwischen geraden Mauern ca. 3 m² erhaltenen Mosaik, das sich aus stilistischen Gründen ins 5.–6. Jahrhundert datieren läßt, ruht ein Apsisbau. Er ist wie die heutige Kirche ausgerichtet. Weiter östlich wurde eine zweite Apsis aus behauenen Blöcken gefunden. Sie bildet eine Zwischenphase zwischen dem ersten Halbrundbau und den Resten der Kirche von 1200²³ (Fig. 2).

Das Monument wäre eine gründliche Untersuchung wert. Diese könnte die Hypothese bestätigen, wonach es sich hier um die erste Kathedrale von Potenza handelt. Diese Hypothese stützt sich darauf, daß den verschiedenen Apsiden die gleiche Raumachse zugrunde liegt. Hypothetisch bleibt

²¹ ADAMESTEANU (Anm. 2) 212–219; PEDIO (Anm. 1) 26–27.

²² Besonders ein Brief von Papst Gelasius erwähnt einen Herculentius potentinus, vgl. KEHR (Anm. 7) 484, Nr. 1–2; aus dem lukanischen Potenza stammte vielleicht auch Bischof Amandus, der zu den Unterzeichnern der Konzilien von 499 und 502 gehörte, LANZONI (Anm. 8) 327–328; KEHR (Anm. 7) 484; PEDIO (Anm. 1) 80–81. Die Diözese sollte nach dem Untergang der Goten Vorrang vor den anderen lukanischen Diözesen gewinnen, PEDIO (Anm. 1) 82. Mommsen führt drei Inschriften mit Bezug auf das Territorium von Potenza an (CIL X, 177–179), davon eine mit der Konsularjahrdatierung 528, die neu zu studieren sich lohnen würde: äußerst interessant sowohl hinsichtlich der biographischen Daten wie – am Schluß – der *deprecatio* (Fürbitte) für die Grabschänder.

²³ G. MESSINA, *Le oscure tappe di un monumento millenario* (Note storiche sulla cattedrale di Potenza), in: *Studi di storia sociale e religiosa*. Scritti in onore di G. De Rosa, hrsg. von A. CESTARO (Neapel 1980) 1325–1353, und DERS., *Storie di carta – storie di pietra* (Potenza 1980) 21–24, Abb. 5–6; A. CAPANO, *Potenza, note di archeologia*, in: *Beni culturali di Potenza*, hrsg. von A. Capano (Agropoli 1989) 34, Abb. 29–30; M. SALVATORE, *Scheda Potenza*, in: P. TESTINI – G. CANTINO WATAGHIN – L. PANI ERMINI, *La cattedrale in Italia*, in: *Actes du XI Congrès International d'Archéologie Chrétienne*, Lyon, Vienne, Grenoble, Genève et Aoste, 21.–28. September 1986 (Vatikanstadt 1989) I, 112.

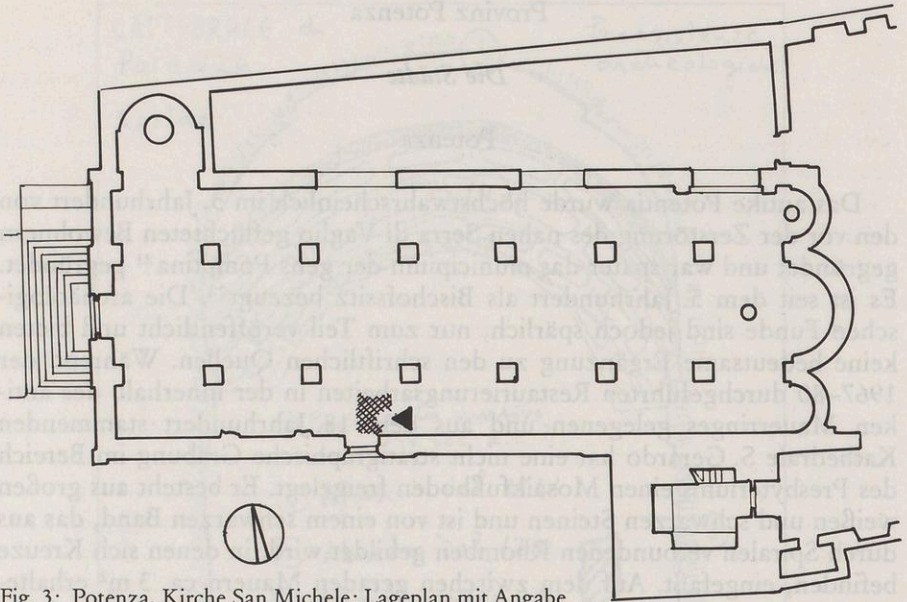


Fig. 3: Potenza, Kirche San Michele: Lageplan mit Angabe des Fundortes des früheren Mosaikfußbodens (nach Capano)

auch die Deutung des ursprünglichen Baues als einer domus ecclesiae sowie ihre angebliche Verbindung mit dem Kult des afrikanischen Martyrers Aruntius. Dessen Verehrung zusammen mit den Brüdern Honoratus, Fortunatianus und Sabinianus erwähnt das Martyrologium Hieronymianum²⁴.

Auch in der nicht weit von der Kathedrale entfernten romanischen Kirche S. Michele haben Restaurierungsarbeiten 1987 zufällig zur Entdeckung von Mauern und Resten eines Mosaikfußbodens aus großen grünen Steinen (Fig. 3) aus einem Vorgängerbau geführt²⁵. Die These, die einen Zusammenhang zwischen diesen archäologischen Resten und einem Brief Papst Gelasius' herstellt, in dem dieser Bischof Herculentius von Potenza damit betraut, dem in Süditalien vielfach verehrten Erzengel Michael und dem Bekenner Markus oder Martinus eine Basilika zu weihen, die von einem gewissen Trigetius auf dem Grundstück des Sextilianus erbaut worden war²⁶, ist bestechend.

Venosa

Die im Jahre 291 v. Chr. in einem strategisch wichtigen Grenzgebiet zwischen Volksstämmen der Daunier, Samniten und Lukaner entstandene

²⁴ LANZONI (Anm. 8) 325–326 und CAPANO (Anm. 23) 34.

²⁵ Eine Kurzinformation über diese Entdeckung gibt CAPANO (Anm. 23) 34 u. Abb. 31.

²⁶ KEHR (Anm. 7) 484, Nr. 2, und Gelasius, Epist. 2, hrsg. S. LÖWENFELD, Epistolae Pontificum Romanorum ineditae (Leipzig 1885) 1. OTRANTO (Anm. 3) 69–70.

römische Kolonie *Venusia*²⁷, die bereits 90 v. Chr. *municipium* des römischen Geschlechtes der *Horatii* und 43 v. Chr. Kolonie der *Triumvirn* war, wurde mit der diokletianischen Reform Teil der *provincia Apuliae et Calabriae*²⁸. Die ersten Zeugnisse von einem festen Bischofssitz stammen aus der Wende vom 5. zum 6. Jahrhundert, als an der Spitze der Kirche von *Venosa* Bischof *Stephanus* stand. Er wird in einigen Briefen des Papstes *Gelasius* erwähnt und unterzeichnete auf den Synoden von 501, 502, 503 und 504²⁹. Auf ihn bezieht sich wahrscheinlich ein Inschriftenfragment, das bei Grabungsarbeiten gefunden wurde und von *Arbeiten* [*in ho*]nore sci [— —] und dem [*co*]rpus be[ati] episcop[*i*] spricht³⁰.

In den letzten Jahren wiederholt durchgeführte archäologische Untersuchungen ermöglichten die Rekonstruktion der antiken Stadtanlage, in der die *Thermenanlage* (a) und das *Amphitheater* (b) im nordöstlichen Sektor als *Monumentalbauten* herausragen (Fig. 4). Außerdem erfolgte die vollständige Freilegung der bereits früher bekanntgewordenen, aber erst zum Teil untersuchten Bauwerke aus frühchristlicher Zeit. Sie befinden sich in der bis ins 4./5. Jahrhundert stark mit *Wohnvierteln* besetzten Zone der *Trinità*, ebenfalls im nordöstlichen Sektor am Rande des *Mauergürtels*³¹.

²⁷ *Dionysios von Halikarnassos*, XVII–XVIII, 5 beschreibt ihre Errichtung mit der Ansiedlung von 20000 Kolonisten. Für ein zusammenfassendes Bild von der Gründung und städtischen Entwicklung vergleiche man die jüngsten Beiträge von M. SALVATORE, *Venosa: una colonia romana alla luce delle recenti indagini archeologiche*, in: *Bollettino Storico della Basilicata* 3 (1987) 37–48; M. TORELLI – A. BURNETT – P. A. GIANFROTTA – P. SOMMELLA, in: *Il Museo Archeologico nazionale di Venosa* (Matera 1992) 17 ff., mit vorausgehender Bibliographie.

²⁸ Eine Inschrift (CIL IX, 430), deren Kopie im Mauerwerk im Glockenturm der Kathedrale erhalten ist, enthält die Widmung an einen *Gouverneur* dieser Provinz (oben, und Anm. 1).

²⁹ Zu dem Brief des *Gelasius*, der außer an *Stephanus* von *Venosa* an *Herculentius* von *Potenza* und an *Iustus* von *Acerenza* gerichtet war, vgl. KEHR (Anm. 7) 484, Nr. 1. Zu den Konzilien siehe: *Acta synodorum habitorum Romae*, in: *MGH Auctores Antiquissimi* 12, 433, 452; J. D. MANSI, *Sacrorum Conciliorum nova et amplissima collectio*, VIII, 299, 315 ff. Gründlichere Bezugnahme auf die Quellen: LANZONI (Anm. 8) 295–299; G. OTRANTO, *Le comunità cristiane dell'Apulia negli atti conciliari e nelle epistole pontificie dei secoli IV–VI* (Bari 1977) 102, 104 ff.; PEDIO (Anm. 1) 80. Phantastisch mutet die von Ughelli angeführte Nachricht über die Wahl eines Bischofs *Philippus* durch Papst *Fabian* im Jahr 283 an, F. UGHELLI, *Italia sacra sive de episcopis Italiae et insularum adiacentium*, VII (Venedig 1721) 168.

³⁰ M. SALVATORE, *Venosa: un parco archeologico ed un museo. Come e perchè* (Tarent 1984) 75–76; DIES., *Il Museo archeologico* (Anm. 27) 280, d. 1. Über Bischof *Stephanus* s. COLAFEMMINA (Anm. 17) 4–45.

³¹ Beschreibung der Funde vor den Siebzigerjahren: COLAFEMMINA (Anm. 17) 47–51. Unter den wichtigeren Beiträgen der letzten Jahre vgl. M. SALVATORE, *Note introduttive alla conoscenza della cattedrale paleocristiana di Venosa*, in: *Vetera Christianorum* 19 (1989) 399–405; DIES., *La SS. Trinità di Venosa e la cattedrale paleocristiana: recenti scoperte*, in: *Atti del VI Congresso Nazionale di Archeologia Cristiana*, Pesaro-Ancona, 19.–23. September 1983 (Ancona 1985) 825–842; DIES., (Anm. 30); DIES., *Improvvisi abbandoni dell'area urbana di Venosa fra IV e V secolo d. C.*, in: *I terremoti prima del Mille in Italia e nell'area*

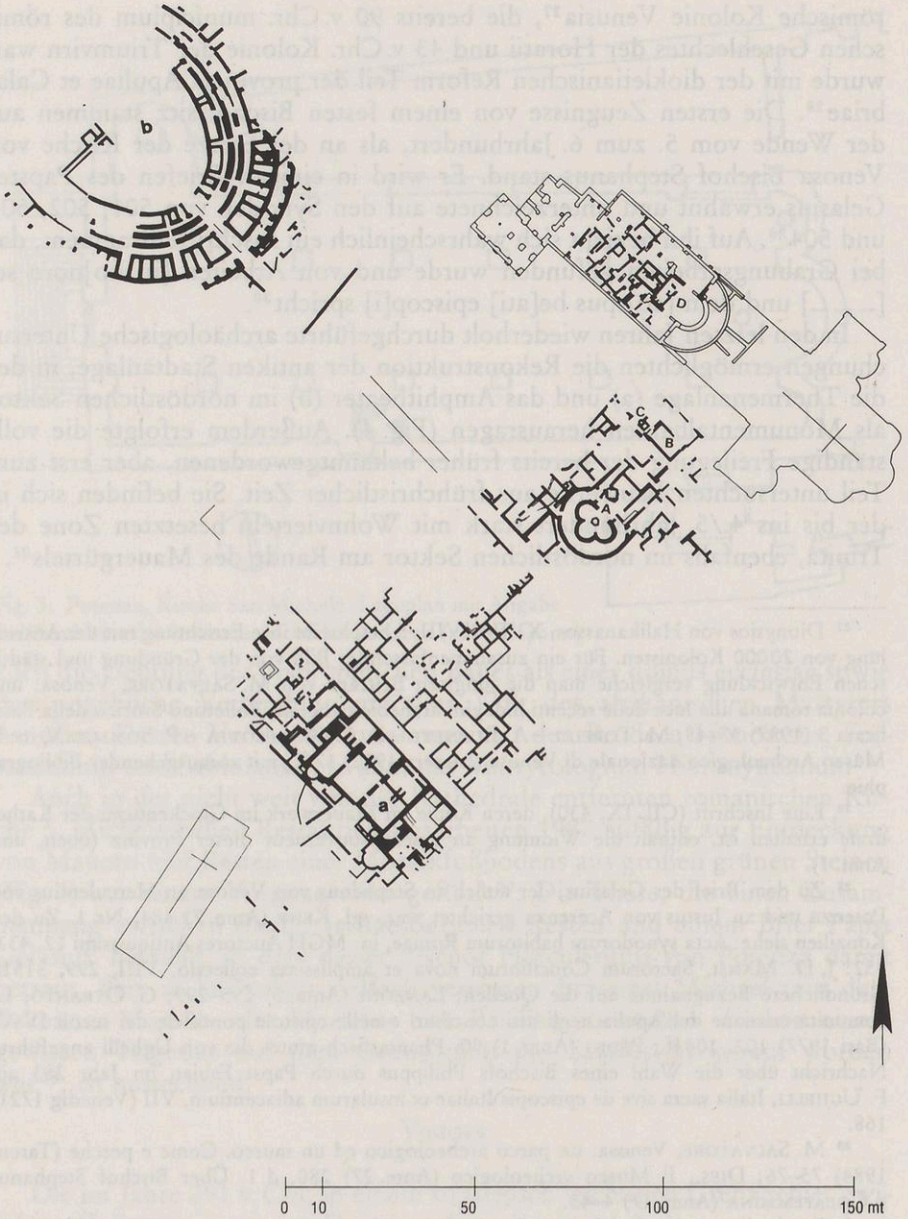


Fig. 4: Venosa, Nordost-Sektor der von den archäologischen Ausgrabungen betroffenen Ortschaft (nach Salvatore)

Die Gesamtgliederung und Entwicklung der zum bischöflichen Gebäudekomplex gehörenden Bauten ließ sich durch die jüngsten Grabungen feststellen. Der ersten Bauphase vom Ende des 5. und Anfang des 6. Jahrhunderts schreibt man einen Trikonchos (Fig. 4, A) mit einem sechseckigen Taufbecken in der Mitte zu (Abb. 1). Vergleichbare Bauten finden sich im 5./6. Jahrhundert im adriatischen Raum. In diesen Raum mündete ein einziges Schiff ein, das wiederum ein zweites kreuzförmiges Becken enthielt, welches höchstwahrscheinlich einer späteren Bauphase angehörte³² (Abb. 2). Dieser Bau wurde dann in einem zweiten Schritt durch Errichtung eines Rundganges um den Trikonchos und durch Seitenschiffe vervollständigt. Die Restaurierungen der sechziger Jahre lassen diesen Befund allerdings kaum noch erkennen. An die Kirche angrenzend wurden im Westen zwei rechteckige Räume (Fig. 4, B) mit einem Mosaikfußboden, der stilistisch ins 5. Jahrhundert weist, und im Norden eine Apsis entdeckt, die allerdings nur anhand der Fundamentgruben rekonstruiert werden kann und möglicherweise zu einer an die Aula (Fig. 4, C) anschließenden Mausoleumskapelle gehörte.

In einer späteren Phase, die sich aufgrund einer in dem Bau mit dem Mosaikfußboden gefundenen Münze Tiberius' I. (578–582) in das Ende des 6. Jahrhunderts datieren läßt, wurde im Nordwesten des beschriebenen Gebäudes eine neue, dreischiffige Kirche errichtet. Ihre Schiffe waren durch sieben Pilaster voneinander getrennt. Die Kirche besaß ein Querschiff und äußeren Chorumgang in Fortsetzung der Seitenschiffe (Fig. 4 D). Der Bau enthielt eine schola cantorum und eine Krypta. Der Fußboden war, ausgenommen die Seitenschiffe, in Mosaik gearbeitet, dort bestand er dagegen aus Ziegelsteinen. Vergleiche mit apulischen Mosaikböden lassen eine Datierung ins 5./6. Jahrhundert zu.

Bei den Grabungen traten unter dem rechten Querschiff einige von dem neuen Bau verdeckte, frühere Gräber zu Tage, die mit einer Art Einfriedung umgeben waren. Eines dieser Gräber gilt als Märtyrergrab³³. Dies könnte den Anlaß zu Bestattungen an dieser Stelle gegeben haben. Diese

mediterranea. Storia, archeologia, sismologia (Bologna 1989) 486–489. Auf diese erschöpfenden Arbeiten sei für eine detailliertere Darlegung der Daten verwiesen, die wir in diesem zusammenfassenden Beitrag notgedrungen übergangen müssen.

³² COLAFEMMINA (Anm. 17) 50 stellte sich die Frage, ob die beiden Taufbecken ein Hinweis auf eine Präsenz von Katholiken und Arianern sein könnten; die typologischen Vergleiche des Beckens scheinen jedoch auf eine spätere Zeit zu verweisen, vgl. M. FALLA CASTELFRANCHI, s. v. Battistero, in: Enciclopedia dell'Arte medievale (Anm. 15), bes. 214 über Venosa.

³³ Bedeutsame Elemente sind zum Vorschein gekommen mit einer *brandea* (d. i. eine linene Reliquienhülle) über dem Leichnam und einem vielleicht in der Funktion eines *ignaculum* angebrachten Steines mit einer Reihe von Münzen aus dem 4./5. Jahrhundert, wahrscheinlich Opfergaben, vgl. Il Museo archeologico (Anm. 27) 61 und Anm. 1. In Venosa ist schon sehr früh die Verehrung des afrikanischen Märtyrers Felix und der drei Brüder Victorius, Cassiodorus und Senator mit ihrer Mutter bezeugt, LANZONI (Anm. 8) 295–298, deren Gedächtnis die Jahrhunderte hindurch mit dem Baukomplex der Trinità verbunden blieb.

erfolgten in zwei Phasen. Zunächst wurden zwischen der Mitte des 4. und der Mitte des 5. Jahrhunderts im Zusammenhang mit einer Reihe von Erdbeben, die Süditalien heimsuchten, eine Reihe von Gräbern angelegt, die nicht mehr benutzte Räume in Bodenhöhe zerschnitten oder sich direkt an die Mauerkronen anlehnten³⁴. Die Gruppe späterer Bestattungen zwischen dem 6. und 7. Jahrhundert folgte dagegen religiösen Vorstellungen. Sie wurden wahrscheinlich von der Kirchenleitung entsprechend den Regeln des christlichen Totengedenkens (*cura mortuorum*) geregelt. Sie erfolgten in Erdschichten, die sich in seit längerer Zeit aufgegebenen Gebäuden angehäuften hatten³⁵. Die Grabstätten innerhalb der Mauern von Venosa gehören in eine höchst aktuelle Diskussion³⁶, sind sie doch Ausdruck der Veränderung des klassischen städtischen Gefüges mit seiner klaren Funktionsbestimmung der Bereiche *intra* und *extra muros*. Dabei finden sich die bemerkenswertesten Grabzeugnisse wie üblich außerhalb des Mauerringes.

Am Nordosthang der östlich des Stadtzentrums gelegenen *colle della Maddalena* wurden 1972 zwei kleine unterirdische Grabkammern³⁷ festgestellt. Sie enthalten Arkosolgräber, oft mit Sarkophagen und gemauerten *formae*. Eindeutige epigraphische Zeugnisse belegen, daß es sich um christliche Gräber handelt³⁸.

Auch andere Inschriften bestätigen die christliche Präsenz in Venosa. Bei einer davon aus dem Jahre 524 oder 553, die beim Bau eines Wohnhauses wiederverwendet wurde, handelt es sich um die Grabinschrift eines Mitglieds der kirchlichen Hierarchie mit der Funktion des *lectors*, der *famulus Dei* genannt wird³⁹.

Neben der christlichen ist in Venosa auch eine jüdische Gemeinde durch schriftliche Quellen und archäologische sowie epigraphische Funde für die Zeit vom 4. bis 9. Jahrhundert belegt⁴⁰. Jüngste Untersuchungen haben vor

³⁴ SALVATORE, *Improvvisi abbandoni* (Anm. 28).

³⁵ Il Museo archeologico (Anm. 27) 60–61.

³⁶ Das Thema wurde 1987 während der Seminare für Christliche Archäologie vorgeschlagen (siehe den Sitzungsbericht in RivAC 53 [1987] 377–387), und aus seiner Darbietung hat man neue Erkenntnisse gewonnen; eine interessante neue Bearbeitung des Phänomens wurde vor kurzem von G. MAETZKE auf dem Internationalen Kongreß über die Geschichte des Frühmittelalters in Italien (6.–10. Jahrhundert) im Lichte der Archäologie, der vom 2. bis 6. Dezember 1992 in Siena abgehalten wurde, vorgeschlagen.

³⁷ Die Entdeckung verdankt man Colafemmina, s. COLAFEMMINA (Anm. 17) 57 ff.; ferner DERS., *Un nuovo ipogeo cristiano a Venosa*, in: Nicolaus 3 (1975) 159–167, und SALVATORE (Anm. 30) 91.

³⁸ C. COLAFEMMINA, *Iscrizioni paleocristiane di Venosa*, in: *Vetera Christianorum* 13 (1976) 157–165.

³⁹ COLAFEMMINA (Anm. 38) 149–155 und Il Museo archeologico (Anm. 27) 278 und Taf. XXI, 2. Zu anderen Funden, mitunter mit klaren christlichen Merkmalen, die aus den Gräbern der Zone stammen, siehe ebd. 279–284.

⁴⁰ Siehe COLAFEMMINA (Anm. 17) 23–40. Mit der allgemeinen Thematik setzt sich auseinander DERS., *Insedimenti e condizione degli Ebrei nell'Italia Meridionale e insulare*, in: *Gli Ebrei nell'Alto Medioevo*, XXVI Settimana di Studi sull'Alto Medioevo, Spoleto 1978 (Spoleto

allein die Zahl der Grabzeugnisse vermehrt. Innerhalb eines bereits 1853 an der „collina della Maddalena“ aufgefundenen Hypogäums kam bei einer neuerlichen Untersuchung 1974 eine bisher unerforschte Zone mit einem mit jüdischen Symbolen geschmückten Arkosolgrab und einer Inschrift aus dem Jahr 521⁴¹ zutage. 1981 wurde neben diesem Hypogäum eine Katakomba aus sieben parallelen Gängen entdeckt. Wahrscheinlich hatte jeder Gang einen eigenen Zugang. Colafemmina nimmt einzig aufgrund der topographischen Gegebenheiten an, daß es sich um eine jüdische Katakomba handelt⁴². Die in der Stadt anzunehmende Synagoge ist dagegen bis heute nicht festgestellt worden.

Grumentum

Grumentum wird von den Quellen seit dem 3. Jahrhundert v. Chr. als römische Kolonie bezeugt. Es lag in unmittelbarer Nähe einer wichtigen Straßenkreuzung⁴³. Aufgrund einer Reihe mehr oder weniger glaubwürdiger Dokumente erscheint es als eines der frühesten christianisierten Zentren der Region⁴⁴. Dabei scheint es nach den Briefen von Papst Gelasius ursprünglich von der Diözese Consilinum/Marcelliana abhängig gewesen

1980) 197–227 (für Venosa 202–216); DERS., Gli ebrei in Basilicata, in: *Bollettino Storico della Basilicata* 7 (1991) 9–17.

⁴¹ C. COLAFEMMINA, Nuove scoperte nella catacomba ebraica di Venosa, in: *Vetera Christianorum* 15 (1978) 369–381.

⁴² Zu den beiden Katakomben: SALVATORE (Anm. 30) 88–89 (mit der ganzen vorausgehenden Bibliographie). Zu dem jüngst herausgegebenen Inschriftenmaterial: C. COLAFEMMINA, Tre iscrizioni ebraiche inedite di Venosa e Potenza, in: *Vetera Christianorum* 20 (1983) 443–445; DERS., Una nuova iscrizione ebraica a Venosa, in: *Vetera Christianorum* 21 (1984) 197–202; DERS., Tre nuove iscrizioni ebraiche a Venosa, in: *Vetera Christianorum* 24 (1987) 201–209. Zu diesen Zeugnissen kommen hinzu eine in Lavello aufgefundene Inschrift, DERS., Iscrizione ebraica inedita di Lavello, in: *Vetera Christianorum* 21 (1986) 171–176, und eine in die Stützmauer des Erdgeschoßes eines Hauses in Potenza eingelassene Platte mit menorah, DERS., Tre iscrizioni ..., 445–446. Eine Kurzzusammenfassung in: *Il Museo archeologico* (Anm. 27) 295–297. Jüdische Gemeinden sind auch in Grumentum für das 4.–5. Jahrhundert und in Matera für das 9. Jahrhundert bezeugt, vgl. BERTELLI (Anm. 15) 178.

⁴³ Livius, XXX, 37. Die Chronologie der frühen Phasen der Besiedlung ist noch Gegenstand der wissenschaftlichen Diskussion, vgl. L. GIARDINO, L'abitato di Grumento in età repubblicana: problemi storici e topografici, in: *Basilicata. L'espansionismo* (Anm. 2) 125–157. DIES., Grumentum. La ricerca archeologica in un centro antico (Galatina 1981); und DIES., Grumento Nova, in: *Bibliografia topografica della colonizzazione greca in Italia e nelle isole tirreniche*, hrsg. von G. NENCI u. G. VALLET, VIII (1990) 204–211. Seine blühende Entwicklung bis in die Spätantike verdankt das Zentrum den guten Verbindungswegen mit der jonischen Küste nach Südosten, mit der tyrrhenischen Küste nach Südwesten und mit Venusia und der Via Appia.

⁴⁴ Kritische Vorbehalte sind angebracht gegenüber der vom jüngsten Teil der *Gesta Liberii* wiedergegebenen Nachricht, wonach Papst Damasus den ersten Bischof von Grumentum ernannt habe, PEDIO (Anm. 1) 70, sowie gegenüber der von UGHELLI (Anm. 29) 493 angeführten Vita di San Laverio, die aus der Interpolation einer von Robertus Romanus im 12. Jahrhundert verfaßten hagiographischen Schrift entstanden ist, PEDIO (Anm. 1) 70.

zu sein⁴⁵. Die Stadt war wahrscheinlich nach dem Ende der Gotenherrschaft Bischofssitz⁴⁶, bis die Ortschaft auf den angrenzenden Hügel Saponara verlegt wurde. Dort entstand das heutige Zentrum Grumento Nova.

Die archäologischen Forschungen haben festgestellt, daß die städtische Substanz, die von der Gründung bis zum Untergang der Stadt fast unverändert blieb, in der Spätantike weitgehend restauriert wurde. Das gilt insbesondere für die öffentlichen Thermen⁴⁷ und die Umgestaltung einer reichen, mit Mosaiken ausgestatteten domus in einen Wohnbau für mehrere Familien⁴⁸.

Die spezifisch christlichen Zeugnisse sind allerdings für das Gebiet innerhalb des teilweise erhaltenen Mauerringes, der dem natürlichen Saum des Hügels folgt, spärlich. Sie beschränken sich auf die Kirche S. Maria Assunta, für die eine frühchristliche Bauphase angenommen wurde. Sie liegt im nördlichen Stadtbereich neben dem Amphitheater in gleicher Ausrichtung wie die römischen Bauten. Vielleicht ist sie mit der *parochia sanctae Mariae* identisch, die in einem Brief Gregors des Großen erwähnt wird, doch bedürfte es dafür noch des Beweises⁴⁹. An der Ostseite dieses Baues wurden 1978 einige Gräber ohne Beigaben festgestellt. Aufgrund der stratigraphischen Lage werden sie im allgemeinen als mittelalterlich angesehen⁵⁰.

⁴⁵ Der Papst wendet sich in der Tat an den Bischof von Consilium, um sich mit verschiedenen Situationen der Kirche von Grumentum auseinanderzusetzen (die Frage der beiden Kleriker Sylvester und Faustinus, die als Sklaven geboren und von ihrem Herrn freigelassen worden sind: bei P. F. KEHR, *Regesta Pontificum*, VIII, *Regnum Normannorum*. Campania (Berolini 1935) 374, Nr. 2; die Weihe des Diakons Quartus: ebd., 374, Nr. 1. Zu den Quellen siehe PEDIO (Anm. 1) 79–80, 82, und OTRANTO (Anm. 3) 77; auch Papst Pelagius I. schreibt an Bischof Petrus von Potenza, wobei er den Diakon Latinus der Kirche von Grumentum erwähnt, der zum Bischof der *ecclesia Marcellanensis sive Consilinum* erhoben worden ist, vgl. KEHR (Anm. 7) 482, Nr. 4.

⁴⁶ PEDIO (Anm. 1) 82; s. jedoch OTRANTO (Anm. 3) 82 und P. BOTTINI, *Nuove ricerche nelle necropoli di Grumentum*. Parte I. L'area cimiteriale di „San Marco“, in: *Bollettino storico della Basilicata* 6 (1990) 90–91, die annehmen, daß das Zentrum bereits im 5. Jahrhundert Bischofssitz, jedoch zur Zeit des Papstes Gelasius vakant war. Die von der Stadt später erlangte Bedeutung wird auch von dem Anonymus von Ravenna (IV, 35, 3–5) bezeugt, nach welchem das Stadtgebiet von Grumentum an das von Tarent grenzte.

⁴⁷ GIARDINO, *La ricerca* (Anm. 44) 45.

⁴⁸ GIARDINO, *La ricerca* (Anm. 44) 34–35; detaillierter: DIES., *Grumento. Domus con mosaici*, in: *Atti del XV Convegno di Studi sulla Magna Grecia*, Taranto 1976 (Neapel 1977) 865–881; DIES., *Le valli dell'Agri e del Sinni in età romana (III secolo a. C. – V secolo d. C.)*, in: *Il Museo Nazionale della Siritide di Policoro. Archeologia della Basilicata meridionale*, hrsg. von S. BIANCO u. M. TAGLIENTE (Bari 1985) 113–118.

⁴⁹ Gregor I., *Epist.* IX, 209. BOTTINI (Anm. 46) 90.

⁵⁰ E. LATTANZI, in: *Atti del XVIII Convegno di Studi sulla Magna Grecia*, Taranto 1978 (Neapel 1979) 3326; L. GIARDINO, *Grumentum e Metaponto: due diversi esempi di passaggio dal tardoantico all'altomedioevo in Basilicata*, in: *La Calabre de la fin de l'Antiquité au Moyen Age*, *Atti del Convegno* (= *Mélanges de l'École Française de Rome. Moyen Age* 103, Rom 1989, 2) (1992) 834.

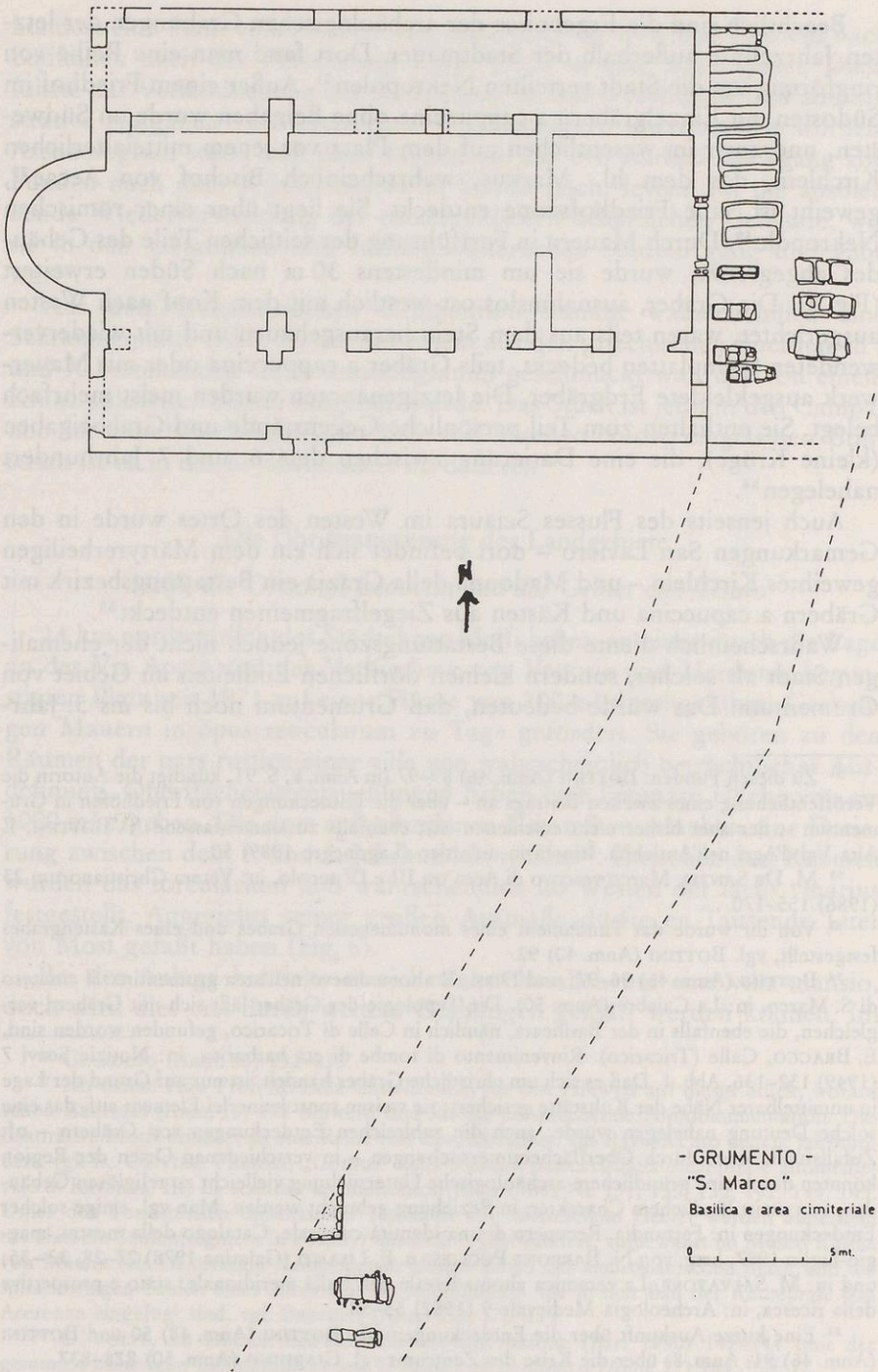


Fig. 5: Grumentum, Kirche San Marco und anschließendes Friedhofsareal (nach Bottini)

Beachtlich sind die Ergebnisse der archäologischen Grabungen der letzten Jahrzehnte außerhalb der Stadtmauer. Dort fand man eine Reihe von ringförmig um die Stadt verteilten Nekropolen⁵¹. Außer einem Friedhof im Südosten mit Einzelgräbern a cappuccina ohne Beigaben wurde im Südwesten, und zwar im wesentlichen auf dem Platz vor jenem mittelalterlichen Kirchlein, das dem hl. Markus, wahrscheinlich Bischof von Aecae⁵², geweiht ist, eine Friedhofszone entdeckt. Sie liegt über einer römischen Nekropole⁵³. Durch Mauern in Fortführung der seitlichen Teile des Gebäudes abgegrenzt, wurde sie um mindestens 30 m nach Süden erweitert (Fig. 5). Die Gräber, ausnahmslos ost-westlich mit dem Kopf nach Westen ausgerichtet, waren teils aus dem Stein herausgehauen und mit wiederverwendeten Steinplatten bedeckt, teils Gräber a cappuccina oder mit Mauerwerk ausgekleidete Erdgräber. Die letztgenannten wurden meist mehrfach belegt. Sie enthalten zum Teil persönliche Gegenstände und Grabbeigaben (kleine Krüge), die eine Datierung zwischen dem 6. und 7. Jahrhundert nahelegen⁵⁴.

Auch jenseits des Flusses Sciaura im Westen des Ortes wurde in den Gemarkungen San Laviero – dort befindet sich ein dem Märtyrerheiligen geweihtes Kirchlein – und Madonna della Grazia ein Bestattungsbezirk mit Gräbern a capuccina und Kästen aus Ziegelfragmenten entdeckt⁵⁵.

Wahrscheinlich diene diese Bestattungszone jedoch nicht der ehemaligen Stadt als solcher, sondern kleinen dörflichen Einheiten im Gebiet von Grumentum. Das würde bedeuten, daß Grumentum noch bis ins 5. Jahr-

⁵¹ Zu diesen Funden: BOTTINI (Anm. 46) 89–97 (in Anm. 8, S. 91, kündigt die Autorin die Veröffentlichung eines zweiten Beitrags an – über die Entdeckungen von Friedhöfen in Grumentum –, der aber bisher nicht erschienen ist); ebenfalls zusammenfassend: P. BOTTINI, *L'Alta Val d'Agri nell'Antichità. Itinerario didattico* (Lagonegro 1989) 50.

⁵² M. DE SANTIS, *Marco vescovo di Aeca tra III e IV secolo*, in: *Vetera Christianorum* 23 (1986) 155–170.

⁵³ Von ihr wurde das Fundament eines monumentalen Grabes und eines Kastengrabes festgestellt, vgl. BOTTINI (Anm. 40) 92.

⁵⁴ BOTTINI (Anm. 46) 96–97, und DIES., *L'altomedioevo nell'area grumentina: il cimitero di S. Marco*, in: *La Calabre* (Anm. 50). Die Typologie der Gräber läßt sich mit Gräbern vergleichen, die ebenfalls in der Basilicata, nämlich in Calle di Tricarico, gefunden worden sind, E. BRACCO, *Calle (Tricarico). Rinvenimento di tombe di età barbarica*, in: *Notizie Scavi* 7 (1949) 132–136, Abb. 1. Daß es sich um christliche Gräber handelt, ist nur auf Grund der Lage in unmittelbarer Nähe der Kultstätte gesichert; sie weisen sonst keinerlei Element auf, das eine solche Deutung nahelegen würde; auch die zahlreichen Entdeckungen von Gräbern – oft Zufallsfunde oder durch Oberflächenuntersuchungen – in verschiedenen Orten der Region könnten durch eine gründlichere archäologische Untersuchung vielleicht zu religiösen Gebäuden, von meist ländlichem Charakter, in Beziehung gebracht werden. Man vgl. einige solcher Entdeckungen in: Ferrandia. *Recupero di una identità culturale*, *Catalogo della mostra*, maggio-luglio 1987, hrsg. von N. BARBONE PUGLIESE u. F. LISANTI (Galatina 1978) 27–28, 32–35; und in: M. SALVATORE, *La ceramica altomedievale nell'Italia meridionale: stato e prospettive della ricerca*, in: *Archeologia Medievale* 9 (1982) 55–58.

⁵⁵ Eine kurze Auskunft über die Entdeckungen gibt BOTTINI (Anm. 48) 50 und BOTTINI (Anm. 46) 91, Anm. 8; über die Krise des Zentrums vgl. GIARDINO (Anm. 50) 828–837.

hundert eine Stadt voller Leben war, dann aber mit dem Zug Alarichs nach Süditalien nach der Plünderung Roms (410) in eine Krise geriet. Diese führte zur Verländlichung der Siedlungen, in denen rechtliche und administrative Aufgaben von kirchlichen Würdenträgern übernommen wurden. Archäologisch stützt sich diese Hypothese auf den starken Rückgang von Funden nach dem 5. Jahrhundert im Stadtbereich, ferner auf die ausbleibende Wiederverwendung der römischerzeitlichen öffentlichen Gebäude, wie sie in den spätantiken und frühmittelalterlichen Städten gang und gäbe war⁵⁶.

Aus dem frühchristlichen Grumentum stammt wahrscheinlich eine Schrankenplatte (Abb. 3), die mit einem aus den griechischen Buchstaben I und X bestehenden Christusmonogramm geschmückt war, das von einem Kranz stilisierter Blätter umgeben wurde. Das Stück ist jetzt in den Campanile der mittelalterlichen Kathedrale von Marsico Nuovo eingelassen. Stilistisch ist es in das 6. Jahrhundert zu datieren⁵⁷.

Die Christianisierung der Landgebiete

Melfi, die Ortschaft Leonessa und das Gebiet von Tesoro

14 km nordwestlich des Städtchens Melfi haben an einer durch die Lage an der Via Appia und der Verbindung von Venusia und Herdonia begünstigten Platz seit 1971 auf einer Fläche von 200 m² durchgeführte Grabungen Mauern in opus reticulatum zu Tage gefördert. Sie gehören zu den Räumen der pars rustica einer villa von wahrscheinlich beträchtlicher Ausdehnung. Oberflächenuntersuchungen haben eine benutzte Fläche von ca. 6000 m² ergeben. Die dort aufgefundenen Keramiken erlauben eine Datierung zwischen dem 1. und 2. Jahrhundert n. Chr.⁵⁸. Zwischen den Räumen wurden das torcularium und wahrscheinlich im Westen der lacus vinarius festgestellt. Angesichts seiner großen Ausmaße dürfte er Tausende Liter von Most gefaßt haben (Fig. 6).

Bei der Anlage handelte es sich wahrscheinlich um eine villa-mansio, doch wird dies erst durch weitere Grabungen geklärt werden können. Im

⁵⁶ GIARDINO (Anm. 50) 832–833.

⁵⁷ Ich danke Frau Prof. M. Falla Castelfranchi für den Hinweis auf dieses Stück, worauf schon BERTELLI (Anm. 15) 178 hinweist und für die entsprechende Fotodokumentation. Das dekorative Motiv erinnert an eine Reihe von Chorschranken aus Ravenna aus dem 6. Jahrhundert, vgl. R. OLIVIERI FARIOLI, „Corpus“ della scultura paleocristiana bizantina e altomedievale di Ravenna. III, La scultura architettonica (Rom 1969) Nr. 131, 132, 135, 142, 144, 145. Unter den Fundstücken unbekannter Herkunft auf lukanischem Gebiet werden außerdem erwähnt ein Säulenfragment in Porphyr aus dem 7. Jahrhundert, aufbewahrt im Museo Ridola von Matera (als Dekoration Kampfszenen ähnlich jenen der ambrosianischen Ilias), und die spiralförmigen Säulen eines Ziboriums (8. Jahrhundert), die in den Bau der Kathedrale von Acerenza eingefügt sind, vgl. BERTELLI (Anm. 15), 178–179.

⁵⁸ G. VOLPE, La Daunia nell'età della romanizzazione (Bari 1990) 142–144 (mit der gesamten bisherigen Bibliographie) und Il Museo archeologico (Anm. 27) 288, Taf. 17.

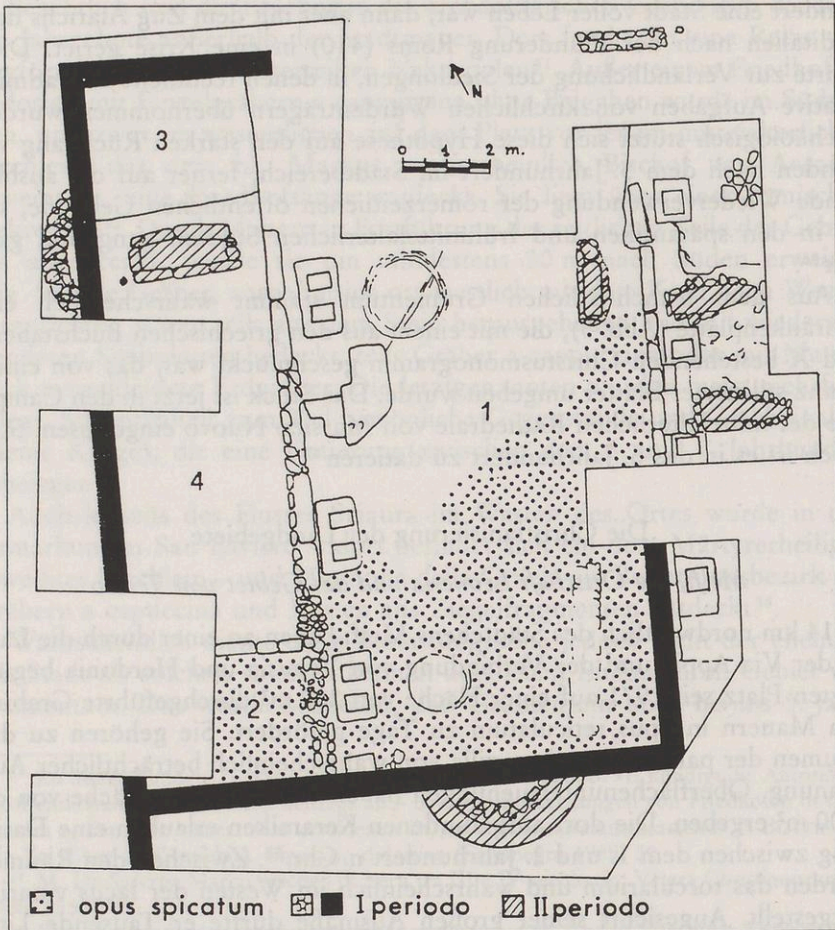


Fig. 6: Melfi, Ortschaft Tesoro: schematischer Lageplan der Umgebung der villa und der nachfolgenden kirchlichen Bauphase (nach Volpe)

4. Jahrhundert erfuhr sie, u. a. infolge der günstigen Straßenlage, eine radikale Funktionsänderung. Dabei wurde der größere Raum durch Wiederverwendung der vorhandenen Außenmauern und an der Südseite durch Hinzufügung einer Apsis mit subsellia in eine Kirche umgestaltet. Mit der neuen Nutzung hängt wohl auch eine Reihe anthropomorpher Gräber in- und außerhalb des Gebäudes zusammen. Sie wurden aus wiederverwendeten Blöcken der Mauern angelegt, d.h. also zu einem Zeitpunkt, als das Gebäude bereits verlassen war. Sie lassen sich aufgrund einiger Grabbeigaben in das 7./8. Jahrhundert datieren⁵⁹.

⁵⁹ SALVATORE (Anm. 30) 30.

Die Entdeckung von Contrada Tesoro fügt sich in eine ganze Reihe archäologischer Zeugnisse über ländliche Siedlungen ein. Für die Forschung bilden sie wichtige Zeugnisse für die Zeit des Übergangs der Basilicata von der Spätantike zum Frühmittelalter⁶⁰. Diesbezüglich sind die Ergebnisse der Grabungen von S. Giovanni di Ruoti von besonderer Bedeutung. Dort wurde nämlich eine Villa freigelegt, die vom 1. Jahrhundert v. Chr. bis ins zweite Viertel des 6. Jahrhunderts n. Chr. benutzt war und damit ein besonders eindrucksvolles Beispiel einer nahezu 6 Jahrhunderte andauernden Kontinuität und zugleich ständiger Umwandlung von Wohnanlagen, Produktion und Handel liefert⁶¹.

S. Chirico Raparo

Der ausführliche Grabungsbericht, der 1988/89 in der Abtei S. Angelo in der Gemeinde S. Chirico Raparo durchgeführten Untersuchungen liegt noch nicht vor. Von der aus einem Schiff mit Apsis bestehenden Kirche wurde der wahrscheinlich in die byzantinische Zeit zurückgehende erste Bauabschnitt erforscht. Er bestand aus einer Reihe von Bogenstellungen, die die Kämpfer des Gewölbes und der Kuppel trugen⁶². Der Bau, der sich erst nach der vollständigen Veröffentlichung der Funde zuverlässig beurteilen lassen wird, bezeugt höchstwahrscheinlich eine kontinuierliche monastische Präsenz schon vor der Gründung der heutigen Siedlung. Die mit dem Bau in Verbindung gebrachte Michaelsverehrung wird durch die Verbreitung dieses Kultes im byzantinischen Kulturbereich, ferner in diesem besonderen Fall durch die Verbindung mit der unmittelbar benachbarten Felsensiedlung bestätigt⁶³.

⁶⁰ Eine erschöpfende Aufzählung der Funde von Landhäusern – villae – in der Basilicata ergäbe eine lange Liste, wurde die Region doch von altersher von einer Latifundienorganisation beherrscht, vgl. PEDIO (Anm. 1) 16 ff.; das Interesse an diesen Funden geht in der Tat über die hier gestellte Thematik hinaus, auch wenn diese Entdeckungen für die Rekonstruktion der historischen territorialen Ordnung, innerhalb welcher sich das Christentum ausbreitet, sehr wesentlich sind. Für die zahlreichen Erkenntnisse über das Gebiet des antiken Daunien vgl. VOLPE (Anm. 58) 142–157 und vor allem die Berichte über archäologische Funde in den *Atti del Convegno di Studi sulla Magna Grecia*, die in Tarent abgehalten wurden (vor allem 1983, 470 ff. und 1990, 535 ff.).

⁶¹ Lo scavo di San Giovanni di Ruoti (Anm. 20) 21–109, und A. M. SMALL – J. FREED, *San Giovanni di Ruoti (Basilicata). Il contesto della villa tardo-romana*, in: *Società romana e impero tardoantico*, III, *Le merci, gli insediamenti* (Bari 1986) 97–126.

⁶² Über die Ausgrabung berichten P. FAVIA – R. GIULIANI in: *Archeologia Medievale* 17 (1990), 539; außerdem: P. FAVIA, *Indagini archeologiche nell'Abbazia di Monte Raparo*, in: *Atti del Convegno Internazionale su „Culto e insediamenti micaelici nell'Italia Meridionale tra tarda antichità e Medioevo, Monte Sant'Angelo 18–21. November 1992*, in Vorbereitung.

⁶³ Über die Zeugnisse von Zönobien in der Basilicata seit dem 6. Jahrhundert siehe oben; zur kultischen Verehrung des hl. Michael: C. D. FONSECA, *Culto micaelico e insediamenti rupestri nell'Italia meridionale*, in: *Atti del Convegno internazionale* (Anm. 62). Auch der in

Provinz Matera

Städte

Metapontum

An der Stelle der antiken griechischen Kolonie Metapontum, deren besiedelter Teil bereits in der Zeit Hannibals auf das Gelände des castrums und damit auf den östlichen Teil der griechischen agorà zurückging⁶⁴, wurden 1977 umfangreich Grabungen durchgeführt. Sie haben die topographische Anlage der spätkaiserzeitlichen Stadt großenteils zu Tage gefördert⁶⁵. Im Kreuzungsfeld mit der plateia sind Reste eines Brunnens und eines Säulenganges sowie eine erst teilweise aufgedeckte Thermenanlage freigelegt worden. Sie lagerten übereinander auf dem Straßenniveau des 2. Jahrhunderts, engten die Trasse in nordöstlich-südwestlicher Richtung ein und schnitten somit die von Nordwesten nach Südosten verlaufende Straße ab. Die dort gefundenen Keramiken und Münzen zeugen von der Benutzung des Gebietes bis mindestens ins 5./6. Jahrhundert.

Auch für das südlich angrenzende Gebiet der stoà ist die Wiederbebauung archäologisch nachgewiesen. Die betreffenden Gebäude waren von der Mitte des 3. bis mindestens ins 6./7. Jahrhundert benutzt (Fig. 7).

Den Kern dieser Wohnbebauung, die eine Reihe kleiner Räume mit Terracotta-Fußboden bildet, die zu verschiedenen Einheiten zusammengefaßt sind und eher an dörfliche denn an Stadthäuser denken lassen⁶⁶, stellt ein Komplex von drei eng miteinander verbundenen Bauten dar. Diese gehörten wahrscheinlich zu monumentalen öffentlichen Gebäuden. Dabei handelt es sich zunächst um einen nahezu quadratischen Bau von ca. 12 × 10 m, der den Säulengang der stoà verwendet (Fig. 7, A). Die Ausgräber sahen darin die ursprüngliche, für den Gottesdienst bestimmte Aula. Östlich lehnen sich zwei Gräber an, das eine mit Kasten und Deckel in Carparo, das andere mit Kasten, der aus einem von einem Tempel stammenden

Monticchio festgestellte ursprüngliche Bau, vgl. SCHETTINI (Anm. 18) wird mit der Anwesenheit orientalischer Mönche in Beziehung gebracht.

⁶⁴ Ausführliche zusammenfassende Darstellung über die Entwicklung des Zentrums bei M. T. GIANNOTTA, *Metaponto ellenistico-romana* (Galatina 1980) mit Bibliographie; außerdem L. GIARDINO, *Metaponto tardo-imperiale e Turiostu: proposta di identificazione in margine ad un miliardium di Giuliano l' Apostata*, in: *Studi di Antichità* 3 (1982) 155–173; DIES. (Anm. 50) 837–858.

⁶⁵ Zu diesen Funden siehe vor allem GIANNOTTA (Anm. 64) 77 ff. und E. LATTANZI, *Un complesso di edifici paleocristiani a Metaponto*, in: *Lo scavo di San Giovanni* (Anm. 20) 11–19. Über die Entdeckungen im Verlauf der verschiedenen Ausgrabungen vgl. die Beiträge bei den *Atti del Convegno di Studi sulla Magna Grecia*, im besonderen E. LATTANZI (1979, 403–406; 1980, 337–338; 1981, 277–278) und A. BOTTINI (1982, 486–489; 1984, 510–511; 1985, 469–470).

⁶⁶ GIARDINO (Anm. 50) 842.

METAPONTO - CASTRUM

AREA DELLA STOA - FASI COSTRUTTIVE

- Etz oñonitico (fmo IV - III sec. a.C.)
- Etz imperiale (I - III d.C.)
- Edifio colotico (IV d.C.)
- Kur lardo imperiale (IV - molo VI d.C.)
- Tombo (fmo VI - molo VII d.C.)

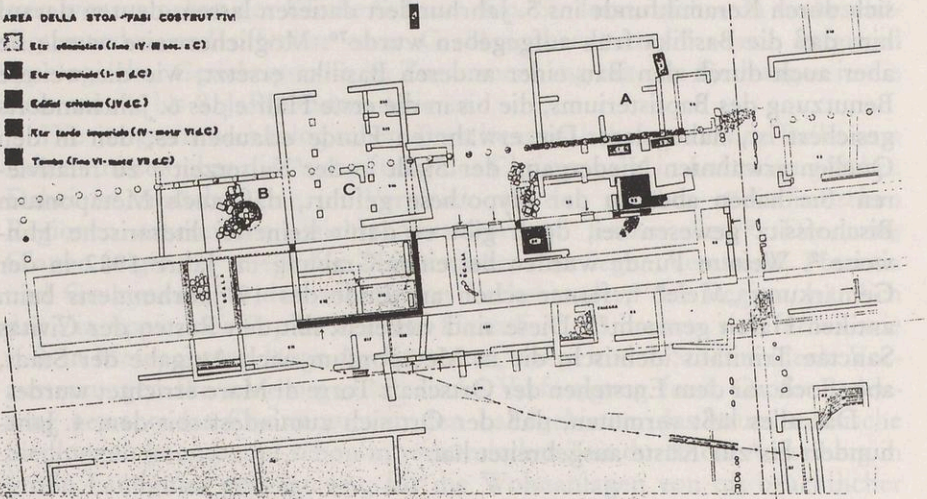


Fig. 7: Metaponto, castrum: der im Bereich der Stoa festgestellte Komplex frühchristlicher Gebäude.

Carparoblock herausgehauen war. Seine Seiten weisen eine dorische Sima mit Metopen und Triglyphen auf. Die einem dieser Gräber für eine Frau beigegebenen Grabbeigaben erlauben eine Datierung für die Zeit zwischen der zweiten Hälfte des 6. und der ersten Hälfte des 7. Jahrhunderts⁶⁷.

In unmittelbarer Nachbarschaft dazu befindet sich ein sechseckiger verputzter Bau mit einem kleinen Wasserbecken, das vier Rampen mit jeweils drei Stufen, dagegen keine Rinnen für den Zu- bzw. Abfluß des Wassers aufweist (Fig. 7, B). Er ist im Norden mit einem zweiten, rechteckigen Bau aus Carparoblocken verbunden. Dieser ist dreischiffig, ohne Apsis und von Osten nach Westen gerichtet (Fig. 7, C). Der Eingang liegt im Westen zu einem offenen Platz hin, der der antiken agorà entspricht. Der Bereich des Presbyteriums ist erhöht und weist Spuren des Originalfußbodens aus *cocciopesto* auf⁶⁸.

Die Verbindung von Aula und Baptisterium hat dazu geführt, im erstgenannten Bau die Bischofskirche zu sehen. Für ihre Entstehungszeit liefern eine Münze aus der Zeit Valentinians II. (371–392), die unter dem ersten der beiden Steinfußböden gefunden wurde, ferner zwei Meilensteine des Julian Apostata, die man in einem großen Graben zwischen Baptisterium und südlicher Mauer der Basilika entdeckte, den *terminus post quem*⁶⁹. Die Neubelegung des Nordschiffes und des Presbyteriums mit kleinen Räumen

⁶⁷ GIARDINO (Anm. 50) 850–851; die Autorin geht nicht auf die Deutung des Gebäudes A ein, dazu siehe LATTANZI (Anm. 64) 14.

⁶⁸ GIARDINO (Anm. 50) 842.

⁶⁹ GIARDINO (Anm. 64) und GIARDINO (Anm. 50) 844.

– darunter einer in der Südostecke, der durch Brand vernichtet wurde –, die sich durch Keramikfunde ins 5. Jahrhundert datieren lassen, deuten darauf hin, daß die Basilika früh aufgegeben wurde⁷⁰. Möglicherweise wurde sie aber auch durch den Bau einer anderen Basilika ersetzt, wie die weitere Benutzung des Baptisteriums, die bis in die erste Hälfte des 6. Jahrhunderts gesichert ist, nahegelegt. Die erwähnten Funde erlauben es, den in den Quellen erwähnten Niedergang der Stadt in der Kaiserzeit⁷¹ zu relativieren. Sie haben aber zu der Hypothese geführt, daß auch Metapontum Bischofssitz gewesen sei, doch gibt es dafür keinerlei literarische Hinweise⁷². Weitere Funde wurden bei einer Grabung im Jahre 1982 in der Gemarkung „Mele“⁷³, ferner schon am Ende des 19. Jahrhunderts beim antiken Hafen gemacht⁷⁴. Diese sind vielleicht mit den Resten der Civitas Sanctae Trinitatis identisch, die in Metapontum nach Aufgabe der Stadt, aber noch vor dem Entstehen der Ortschaft Torre di Mare errichtet wurde.

Das alles läßt vermuten, daß der Ort sich zumindest seit dem 4. Jahrhundert bis zur Küste ausgebreitet hat.

Die Christianisierung der Landgebiete

Matera. Das Loetal

Das ca. 9 km von Matera entfernte Loetal wurde seit dem 7./8. Jahrhundert besonders von Felskirchen wie S. Andrea und den Krypten der Scaletta und des Canarino besetzt⁷⁵. Außen besaßen sie oft Gräber, vor allem monosomne Arkosolgräber⁷⁶. Außerdem wurden drei unterirdische Grabkammern

⁷⁰ GIARDINO (Anm. 50) 844–850.

⁷¹ Vor allem Pausanias VI, 19, 11.

⁷² LATTANZI (Anm. 65) 12 und OTRANTO (Anm. 3) 8–9 und 82. In Wirklichkeit rechtfertigt das Vorhandensein eines Baptisteriums, ohne die Beibringung weiterer Beweisstücke, nicht vollständig die Zuschreibung zu einem Bau mit der Funktion einer Kathedrale. Vgl. G. NOYÉ, Quelques observations sur l'évolution de l'habitat en Calabre du V^e aux XI^e, in: *Rivista di studi bizantini e neoellenici* 35 (1989) 66 u. 83.

⁷³ Die jüngste Forschung im Stadtviertel Mele hat zur Auffindung von Bauten geführt, die als Magazine gedeutet werden, die zwischen dem Ende des 4. und der Mitte des 6. Jahrhunderts benützt wurden, L. GIARDINO, Il Porto di Metaponto in età imperiale. Topografia e materiali ceramici, in: *Studi di Antichità* 4 (1983) 5–36; DIES. (Anm. 50) 851–855.

⁷⁴ Im besonderen beschrieb LACAVA (Anm. 19) 95 ff., ein rechteckiges Gebäude mit Apsis an der Ostseite und zehn Gräbern in West-Ost-Richtung außerhalb und innerhalb des Baues: in dem Bau, der von Lacava als Tempel gedeutet wurde, muß man hingegen höchstwahrscheinlich ein christliches Gotteshaus sehen.

⁷⁵ LA SCALETTA, *Le Chiese rupestri di Matera* (Rom 1966) 258–259; kürzlich: *Guide alle chiese rupestri del materano*, hrsg. von M. TOMMASELLI (Matera 1988); und F. DELL'AQUILA – A. MESSINA, Il templon nelle chiese rupestri dell'Italia meridionale, in: *Byzantion* 9 (1989) 20–47.

⁷⁶ F. DELL'AQUILA, Note su alcuni ipogei sepolcrali del Materano, in: *Vetera Christianorum* 14 (1977) 332.

freigelegt, davon zwei neben dem Heiligtum der Madonna della Murgia, eine weitere neben der Kirche S. Eustachio. Sie lassen sich – da sie beschädigt wurden und offenbar ohne Grabbeigaben waren⁷⁷ – nur aufgrund typologischer Gesichtspunkte im Zusammenhang mit den Grabungen in die Zeit vom 6. bis 8. Jahrhundert datieren.

Die jüngsten archäologischen Forschungen haben zu einer Reihe von Erkenntnissen über die Ausbreitung des Christentums in Lukanien geführt. Dabei ist zunächst eine im Vergleich mit den anderen süditalienischen Regionen erkennbare „leichte Verzögerung“ festzustellen⁷⁸. Der neue Glaube folgte vor allem den Hauptstraßen. So liegen Venusium, Potentia und Grumentum an den wichtigsten Verkehrsadern der Region, nämlich der Via Appia, der Popilia und der Herculia⁷⁹. Es breitete sich ferner, wie z. B. in Metapontum, längs der Küste aus, wo es in den Städten ideale Voraussetzungen für seine organisatorische Verfestigung fand. Große Bedeutung gewann das Christentum in den Landgebieten, das kaum städtische Siedlungen kannte und schon in vorrömischer Zeit durch die Aufteilung in große Landgüter geprägt war, für die Wohnanlagen von oft beachtlicher Ausdehnung charakteristisch waren. Diese für Lukanien typischen Ansiedlungen spielten dann im Prozeß der Verländlichung, der sich von der Spätantike bis zum Frühmittelalter vollzog, eine nicht unerhebliche Rolle⁸⁰. Wie durch die Entdeckungen in der Ortschaft Leonessa di Melfi und einiger Grabfunde mit sicher christlichen Gegenständen und christlichem Dekor in Mekropolen außerhalb der Städte⁸¹ deutlich wurde, dürften gerade diese villae bedeutende Sammlungscentren der Landbevölkerung gewesen sein, und zwar auch im Hinblick auf die Seelsorge⁸². Dies wird sowohl durch

⁷⁷ DELL'AQUILA (Anm. 76) 333–338; über die Friedhofsbereiche in der Gegend von Matera erwartet man – nach F. D'ANDRIA, *Necropoli tardoantiche e altomedievali del Materano*, in: *Il Museo Nazionale Ridola di Matera* (Matera 1976) 139 – die Veröffentlichung von M. SALVATORE, *Mecropoli tardoromane del Materano*, in Vorbereitung.

⁷⁸ OTRANTO (Anm. 3) 88.

⁷⁹ Über das Straßennetz siehe: P. VINSON, *Ancient Roads between Venosa and Gravina*, in: *Papers of the British School in Rome* 41 (1973) 58 ff.; P. VINSON, *Il percorso della Via Appia Traiana tra Venosa e Palazzo San Gervasio*, in: *Lucania Archeologica* 3 (1979) 15 ff.; R. J. BUCK, *The Via Herculia*, in: *Papers of the British School in Rome* 39 (1971) 66–87; DERS., *The ancient Roads of eastern Lucania*, in: *Papers of the British School in Rome* 42 (1974) 46–67. Die Via Appia war wahrscheinlich auch die verbindende Achse für die Verbreitung der ältesten in der Basilicata bezeugten Kulte, die sämtlich afrikanischen Ursprungs waren (Bezugnahme auf die Quellen: LANZONI [Anm. 8] 295–298; 319–320; 325–328).

⁸⁰ GIARDINO (Anm. 50) 857–858.

⁸¹ SALVATORE, *Antichità* (Anm. 20); DIES. (Anm. 30); unter den Gräbern in den Ortschaften Cervarezza-Banzi, die in einem Siedlungsbereich aus der Kaiserzeit (2.–5. Jahrhundert) gelegen sind, war eines mit flachen Ziegeln abgedeckt; auf einem dieser Ziegel ist ein Kreuz eingeebrannt, vgl. *Il Museo archeologico* (Anm. 27) 285.

⁸² Siehe auch OTRANTO (Anm. 3) 71. Die Entdeckung eines Ziegels mit Kreuzmonogramm im Gebiet von Lavello, *Il Museo archeologica* (Anm. 27) 278 u. 280 läßt an das Bestehen einer bischöflichen Töpferei in dem Gebiet denken. Was die Christianisierung der Landgebiete betrifft, sind grundlegend die Beiträge der XXVIII. *Settimana di Studio del Centro*

den Bau von ecclesiae, die seitens des Bischofs zur Christianisierung der Landgebiete gegründet wurden, als auch durch die Schaffung privater Oratorien von seiten reicher Großgrundbesitzer (possessores) unterstrichen⁸³. Bei der christlichen Mission, die vor allem von Papst Gelasius hoch geschätzt wurde, spielten einige Kulte, wie z. B. die Verehrung des hl. Erzengels Michael, eine wichtige Rolle. Diese ist im ganzen Süden der Halbinsel reich bezeugt. Ihm ließ Papst Gelasius eine von einem Privatmann errichtete Kirche konsekrieren⁸⁴. Mit seiner Verehrung werden auch die Anfänge des Klosters von S. Chirico Raparo in Verbindung gebracht⁸⁵.

Italiano sull'Altomedioevo, Spoleto, 10.–16. April 1980 (Spoleto 1982) vor allem A. SETTIA, Pievi e cappelle nella dinamica del popolamento rurale, I, 445–489, und für Süditalien C. D. FONSECA, Particolarismo e organizzazione ecclesiastica delle campagne nell'Alto Medioevo nell'Italia Meridionale, II, 1163–1200.

⁸³ Zur Vertiefung dieser Problemstellungen erwartet man eine systematische Erforschung des Gebietes, wie es analog auch in anderen Regionen Italiens durchgeführt wurde, z. B. für die Lombardei: M. SANNAZZARO, La cristianizzazione della aree rurali della Lombardia (IV–VI sec.). Testimonianze scritte e materiali (Mailand 1990).

⁸⁴ oben, S. 42 u. Anm. 26.

⁸⁵ oben, S. 53.